

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 3 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen.
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Anzeigen 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 278.

Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Dienstag, den 18. Juni.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1901.

Abend-Ausgabe.

Formales und höheres Recht.

Der häufige und weitgehende Ausschluß der Öffentlichkeit im Gumbinner Mordprozeß hat die natürliche Folge gehabt, daß man sich in weiten Kreisen fragte, ob wirklich soviel Anlaß vorhanden sei, mit der neuen Militär-Strafprozeßordnung zufrieden zu sein. So begreiflich die Verstimmung ist, die jene begleitenden Umstände des Prozesses von Gumbinnen hervorgerufen haben, so sehr namentlich die eigenmächtige Verfügung des Gerichtsherrn, betreffend die weitere Inhaftierung des freigesprochenen Unteroffiziers Hidel, äußerstes Befremden erregen muß, so wird man den großen Fortschritt gegen den früheren Zustand natürlich stets anzuerkennen haben. Aber die Mißstimmung hat trotzdem ihre guten Gründe. Sie beruht vor Allem in der Wahrnehmung, daß sich die militärische Anschauungsweise nur schwer und langsam mit den veränderten Verhältnissen abzufinden weiß. Dies hat sich im Verfahren gegen den Oberleutnant Rieger in Würzburg noch stärker als in Gumbinnen gezeigt. Die öffentliche Meinung ist aufsehenerregend noch nicht genügend davon unterrichtet, welches peinliche Erstaunen, welche tiefe Erregung es gerade in juristischen Kreisen erzeugt hat, daß das militärische Berufsgericht den Antrag der medizinischen Sachverständigen auf Unterbringung des Angeklagten in eine Irrenanstalt zur Beobachtung seines Geisteszustandes ablehnen zu dürfen glaubte. Es ist ein bürgerlicher Richter, der im jüngsten Heft der „Deutschen Juristen-Zeitung“ seinen bitteren Gefühlen über den begangenen schweren Irrthum scharfen Ausdruck giebt. Von vornherein ist nun freilich zuzugeben, daß der Richter im bürgerlichen, wie im militärischen Strafverfahren völlig unabhängig von den Gutachten der Sachverständigen steht. Er braucht solche Begutachtung nicht zuzulassen, einzig ausgenommen die vom Gesetz vorgesehenen beiden Fälle der Leichenöffnung und des Verdachts auf Vergiftung. Er braucht sich an die Gutachten der Sachverständigen nicht zu halten, er kann sich bei einander widersprechenden Gutachten für das eine wie für das andere entscheiden, er kann trotz Bestreitung der Zurechnungsfähigkeit doch Zurechnungsfähigkeit annehmen, er kann endlich trotz der Behauptung des Sachverständigen, daß der Angeklagte zurechnungsfähig sei, seine gegenteilige Meinung zur Richtschnur seines Urtheilspruchs machen. Somit war das formale Recht gewahrt, als das Militärgericht den Antrag auf Unterbringung des Geisteszustandes des Oberleutnants Rieger verwarf. Aber die Verantwortung für einen solchen Gerichtsbeschluss ist so ungeheuer, daß man es schlecht begreifen kann, wie sie von dem Militärgericht getragen werden konnte. Aus ist kein Fall bekannt, wo ein bürgerliches Gericht solchen, von hervorragenden Sachverständigen nach bestem Wissen und Gewissen gestellten Antrag abgelehnt hätte, und insofern hat der Verfasser des Aufsatzes in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ Recht, wenn er die Entscheidung des militärischen Gerichtshofs im Rieger-Prozeß beklagt und es als die Ueberzeugung der juristischen Welt bezeichnet, daß hier „ein schwerer Irrthum“ vorliege. „Vor allen Dingen“, so sagt der Verfasser, „thut Noth, daß das oft geradezu lächerliche Mißtrauen gegen die Psychiater vom Joch schwindet. Würde das Militärgericht, welches die Zurechnungsfähigkeit Riegers für so über jeden Zweifel erhaben angesehen hat, daß es nicht einmal für nötig befunden hat, den Angeklagten einer genauen Anstaltsbeobachtung zu unterwerfen, den Vertretern der psychiatrischen Wissenschaft freier und unbefangener gegenüberstanden haben, so hätte es unmöglich mit einem kühnen Saltomortale sein eigenes laienhaftes Wissen über das sachverständige Wissen der psychiatrischen Gutachter setzen können. Mag Rieger in einem epileptischen Dämmerzustande die That begangen haben oder nicht: Das konnte er jedenfalls verlangen, daß seine Richter in dieser Frage nicht ohne Weiteres ihrem eigenen Urtheile trauten und ihn auf Jahre hinaus ins Zuchthaus schickten.“ Kein billiger Denker wird dieser Auffassung zu widersprechen den Muth haben.

Deutsches Reich.

• Hof- und Personal-Nachrichten. Die „Allg. Ztg.“ meldet aus Berlin: Angesichts der Reise des Kaisers nach Cronberg sind im Publikum Gerüchte aufgetaucht von einer neuerlichen Verschlimmerung des Zustandes der Kaiserin Friedrich. Diese Gerüchte entbehren aber jeder thatsächlichen Begründung. Der Kaiser hat den begreiflichen Wunsch gehabt, seiner erkrankten Mutter einen Besuch abzustatten, bevor er demnächst seine Fahrt nach Kronberg antreibt.

• Berlin, 18. Juni. Einer Anordnung des Kaisers zufolge ist in diesem Jahre im Hinblick auf die Erntezeit und die

statistisch festgestellte Deutenoth auf dem Lande in der Veranlassung von Landwehrleuten und Reservisten zu militärischen Übungen große Rücksicht beobachtet worden. In der Hauptsache sind alle in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, die in diesem Jahre für eine Militärlübung fähig waren, für die Zeit der Ernte den Landwirthen frei zu halten. Es ist in diesem Jahre das erste Mal, daß die Militärbehörde in dieser Weise schonend vorgeht, und zwar infolge der zahlreichen Bittschriften an den Kaiser, in welchen in den früheren Jahren übungspflichtige Landarbeiter um Befreiung von Übungen während der Erntezeit baten.

• Mainkanalisation. Ueber das Resultat der Frankfurter Konferenz der Mainstaaten wird berichtet: Abgesehen von noch schwebenden Fragen wirtschaftlicher Natur ist über den Inhalt des abzuschließenden Staats-Vertrages an der Hand eines bayerischerseits aufgestellten Entwurfs im Wesentlichen ein Einverständnis erzielt worden. Der Abschluß eines Vertrages konnte schon deshalb nicht erfolgen, weil die Fortsetzung der Kanalisation von der noch nicht erfüllten Voraussetzung abhängig ist, daß die Stadt Hanau sich zur Anlage eines Sicherheitshafens verpflichtet hat.

• Arbeitsnachweis und Kriminalität. Die Zeitschrift „Der Arbeitsmarkt“ schreibt: „Das Arbeitsamt von Würzburg hat zuerst auf den Zusammenhang zwischen Verminderung der Beruftheilnahme wegen Bettelns und Landstreichens einerseits und der Errichtung eines Arbeitsnachweises andererseits, sowie auf die Bedeutung, die die Verstopfung dieser Quelle der Kriminalität im Allgemeinen hat, aufmerksam gemacht. In dem neuesten Jahresbericht wird diese Untersuchung fortgesetzt. Tene Beruftheilnahmen, die mit der Errichtung des Arbeitsamtes im Jahre 1897 gesunken waren, haben sich auch seit damals noch fortgesetzt vermindert. Es wurden in Würzburg wegen Bettelns und Landstreichens verurtheilt, 1896: 1236, 1897: 453, 1898: 372, 1899: 282, 1900: 166 Personen. In den vier unmittelbaren Städten Unterfrankens entfielen auf 1000 Einwohner an dergleichen Verurtheilungen: in Würzburg 2,0, in Schweinfurt 3,4, in Kitzingen 1,4, hingegen in Aschaffenburg 5,3. Die ersten drei Städte besitzen Arbeitsämter, die letztere nicht.“

Ausland.

• Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef ist gestern früh 6 Uhr von Prag nach Theresienstadt abgereist. — Die in Böhmen nicht konsularisch vertretenen Ausländer russischer, serbischer, bulgarischer und belgischer Nationalität haben dem Kaiser ein in französischer Sprache abgefaßtes Guldigungs-Schreiben überreichen lassen. — In Weimer ist der Kaiser unter dem Jubel der Bevölkerung Vormittags 9 Uhr eingetroffen. Der Bürgermeister, Dr. Funke, betonte in seiner Ansprache, der väterliche Wunsch des Kaisers nach Aushahnung und Herstellung der nationalen Verständigung werde vom deutschen Volk in Böhmen unter strenger Festhaltung seiner Stellung und nationalen Rechte theilich und freudig erfüllt werden. — Wie verlautet, wird der ehemalige Minister Dr. Raikl zum Direktor der kaiserlichen Hildelkommisgüter ernannt werden.

• Italien. Aus Rom wird geschrieben: In verschiedenen Blättern tauchte in der letzten Zeit wiederholt die Meldung auf, daß die Königin-Wittve Margherita die Absicht habe, eine ganze Reihe ausgebehalter Grundstücke, welche an ihr Palais (Palazzo Rospigliosi) grenzen, anzukaufen, um sie der nahegelegenen Kapuzinerkirche zu schenken. Jetzt wird nun bekannt, daß die Königin-Wittve die betreffenden Gründe in der That angekauft habe, daß sie dieselben jedoch nicht den Kapuzinern schenken werde, sondern denselben auf eigene Kosten ein großartiges Asyl für Kinder ermordeter Eltern erbauen lasse, welches den Namen ihres Gemahls, des Königs Humbert I., tragen soll.

• Frankreich. Ohne wesentliche Debatte nahm der Senat am Samstag die fünf ersten Artikel des Vereinsgesetzes nach Ablehnung sämtlicher Abänderungsanträge der Rechten an.

• Spanien. Aus Madrid, 17. Juni, wird gemeldet: Gestern entsloh aus dem Kloster der Nonnen Mariae, denselben, worin Fräulein Ubaa gewesen war, die 30-jährige Novize Julia Galvez. Sie eilte zum Richter und erklärte, sie werde gegen ihren Willen seit einem Jahr in einer Einzelzelle zurückgehalten. Ihr Bruder, der ihre Erbschaft haben wolle, habe sie den Nonnen überliefert. — Gestern fanden an antiklerikale Kundgebungen gegen die Prozession vom Herzen Jesu statt. Die Katholiken waren alle mit Knütteln bewaffnet. Die Polizei konnte mit Mühe die Ordnung wiederherstellen. Einige Verhaftungen erfolgten. — Die Antiklerikalen bereiten für nächsten Sonntag eine Konstre-Kundgebung vor.

Der Aufstand in China.

Peking, 15. Juni. Ritters Leiche wurde heute früh nach einer religiösen Feier unter Erweisung militärischer Ehrenbezeugungen vom Grundstück der deutschen Gesandtschaft nach einem Dampfer überführt, um nach Deutschland gebracht zu werden.

hd. Berlin, 18. Juni. Nach einer Depesche des „Lokal-Anzeigers“ aus London telegraphirt der Shanghaier Korrespondent des „Globe“ folgenden sensationelle Gerüchte: Prinz Tuan beherrsche den Hof noch. Es wird beabsichtigt, wenn der Hof auf der Reise ist, in Kai-fong-su in der Provinz Honan am Hoanglo anzukündigen, der Kaiser sei von Briganten ermordet und Prinz Tuans Sohn, der Thronfolger Pui-sing, sei

Kaiser geworden. Die Kaiserin wird dann Kai-fong-su zur neuen Hauptstadt erklären. So werden die Reaktionen den Mächten ein Schnippen schlagen und die Thronfolge geregelt. Der Hof denkt Kai-fong-su mit Nanjing durch eine Bahn zu verbinden.

hd. London, 18. Juni. Aus Peking wird gemeldet: Die Vertreter der Mächte sind der Ansicht, daß sämtliche Unterhandlungen mit China vor Ende August beendet, und daß die Truppen mit Ausnahme der Schutzmannschaften für die Gesundheitsfragen von Ende August eingeschifft sein werden. Die Deutschen verlassen bereits den Winterpalast, damit die notwendigen Vorkehrungen zur Rückkehr des Hofes getroffen werden können.

hd. London, 18. Juni. Aus Shanghai wird berichtet: Zu der Nachricht, daß die Mutter des Gouverneurs von Shanghai gestorben ist, wird nunmehr gemeldet: Ein alter Brauch fordert, daß in solchen Fällen kein ähnliches Amt während der nächsten drei Jahre von einem Sohne angenommen resp. verwaltet werde. Man befürchtet, daß der chinesische Hof darauf besteht, daß der Gouverneur diesem Gebrauche Rechnung trage.

Der Freiheitskrieg der Buren.

wd. London, 17. Juni. Nach einer Abends eingegangenen Verlustliste fand am Freitag in der Nähe von Houtkop anscheinend ein ernstes Gefecht statt, wobei 3 Mann getödtet und 12 verwundet wurden.

wd. London, 17. Juni. Lord Ritzener telegraphirt aus Bloemfontein vom 17. Juni: Seit dem letzten Bericht sind 24 Buren getödtet, 14 verwundet und 65 gefangen genommen worden; 165 Buren ergaben sich. Erbeutet wurden 137 Gewehre, große Munitionsmengen, 198 Wagen, 1500 Pferde und 3000 Stück Vieh. Hierin sind die Verluste der Buren während der Operationen Elliot's nicht eingerechnet.

wd. London, 18. Juni. Amliche zusammenfassende Mittheilungen über die letzten Zusammenstöße besagen: Ein Theil des Kommandos Smeper's nahm am 13. Juni Murraysburg (inmitten der Kaptlonie) und plünderte die Läden. — 150 Buren unter Maritz umzingelten eine britische Patrouille von 20 Mann. Von diesen wurden 2 getödtet, 2 verwundet und die anderen gefangen genommen. Im Katoma-Distrikt sind 200 Kaffern gefangen genommen. Dieselben gingen nach Südafrika. Die Gesamtsumme aller gefangenen Buren beträgt 19,242.

wd. London, 18. Juni. Nach einer Mittheilung des „Standard“ aus Kapstadt erfolgte die Gefangennahme der englischen Patrouille durch Maritz bei Calvinia.

hd. Brüssel, 18. Juni. Nach Meldung der „Independance belge“ sind, wie es heißt, den Buren-Kommandanten, welche sich in den letzten Tagen unterworfen haben, bedeutend bessere Bedingungen gestellt worden, als den früheren. So sollen die Engländer u. A. die Verpflichtung übernommen haben, diese Kommandanten nicht mehr zu verbannen und ihnen bald zu erlauben, die Arbeit auf ihren Farmen wieder aufzunehmen. Ein Punkt ist nicht sicher, nämlich inwiefern die verschiedenen Buren-Kommandanten einen etwaigen Friedensschluss ausprechen würden. Die Friedensbedingungen, welche sie auch sein mögen, werden für das Kommando Kruijinger nach englischer Aufassung nicht gültig sein, so lange sich Kruijinger auf englischem Gebiet, d. h. in der Kaptlonie, befindet.

Dem „Petit Bleu“ wird aus dem Haag berichtet, es zirkulire dort das Gerücht, wonach England als Vorbedingung für Unterhandlungen die Demission Krügers erklärt hätte. England wäre bereit, die Unabhängigkeit der Republik anzuerkennen, wenn Wolha, Dewet, Steyn und Delarey-Transvaal und den Orange-Freistaat unter einer Regierung vereinigten und die Grenzen der Republik an England abtreten würden.

hd. Haag, 18. Juni. Präsident Krüger dementirte persönlich alle Friedensgerüchte. Der Krieg wird seiner Ansicht nach noch sehr lange dauern.

Der Londoner Mitarbeiter der „M. A. N.“ schreibt über die Lage in der Kaptlonie: „Die englische Regierung scheint offenbar entschlossen, die Kaptlonie mit Gewalt in offene Rebellion hineinzutreiben. Das Kapparlament, das versammelt gemäß diesem Monat hätte zusammenzutreten müssen, ist bis zum 27. August vertagt worden, und die Form der Vertagung zeigt, daß auch dann keine Zusammenberufung nicht beabsichtigt ist. Da das Kapparlament in seiner letzten Session die Staatsmittel nur bis zum 30. Juni bewilligt hat, beabsichtigt die Regierung damit, künftig die Steuern ohne Sanction des Parlaments zu erheben. Das ist der offene Staatsstreik, und jeder Bewohner der Kaptlonie ist damit theoretisch berechtigt, sich der Erhebung weiterer Steuern zu widersetzen. Wenn dieser Staatsstreik nicht sofort zu offener Rebellion führt, so wird er jedenfalls die bestehende Erbitterung der Buren noch verschärfen. Diese praktische Suspension der Verfassung ist ein Triumph für Milners „Loyalisten“, d. h. die extreme englische Partei; aber er genügt ihnen nicht, sie wollen die formelle Suspension, die nur das Reichsparlament dekreten kann, und so heftig ist ihre Agitation dafür, daß sie selbst die „Times“ alarmirt und zu der schlichteren Bemerkung veranlaßt, „die Zeit für ein so heroisches Mittel sei wohl noch nicht gekommen“. Auf die letzten Ziele der Loyalisten wirft ein Meeting ihres Verbandes, der „South African League“, das letzte Samstag in Mafeking unter dem Vorzeichen des Bürgermeisters statt, ein klärendes Licht. Die einstimmig angenommenen Resolutionen fordern: Abschaffung des Zweisprachen-Systems, Suspension der Verfassung und Auflösung des Bundes als einer hochverräterischen Organisation. Alle diese Herausforderungen der Kaptlonisten, die zu Unter-

ihnen zweiter Klasse gemacht werden sollen, erfolgen in einem Augenblick, wo die militärische Situation in der Kapkolonie so kritisch ist, daß Richter sich veranlaßt sah, das dortige Oberkommando seinem tüchtigsten General, French, anzuvertrauen. Wenn die Royalisten bezweifelten, das Rekrutierungsgeschäft der Kommandos, die nun seit einem halben Jahre praktisch unelastisch im Herzen der Kolonie stehen, zu fördern, könnten sie nicht anders vorgehen, als sie es in ihrem blinden Rassensinn thun.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 18. Juni.

Freidenker-Versammlung.

Der Deutsche Freidenker-Bund hält in diesen Tagen in den Mauern Wiesbadens seinen diesjährigen Kongress ab, und wie stets bei dieser Gelegenheit, hat er auch diesmal weitere Kreise der Offenlichkeit eingeladen, von den Bestrebungen des Bundes Kenntnis zu nehmen. Er hat zu diesem Zweck zwei Volksversammlungen vorgesehen, deren erste gestern Abend in der Turnhalle, Hellmündstraße, stattfand. Eine recht zahlreiche Zuhörerschaft, Damen und Herren, hatte sich, wie immer bei den hiesigen Freidenker-Versammlungen, pünktlich eingefunden, und kurz nach 8 1/2 Uhr eröffnete der Prediger der hiesigen freireligiösen Gemeinde, Herr Keller, die Versammlung mit einigen kurzen Worten zur Begrüßung der Gäste und zur Einführung der beiden Redner des Abends. Den meisten der Anwesenden waren die beiden Herren nicht mehr fremd, der erste ist Herr Dr. Bruno Wille - Berlin, der Herausgeber der Zeitschrift "Freie Jugend", auch in Wiesbaden als trefflicher Redner von früher her bekannt, der andere ist der Prediger der hiesigen freireligiösen Verbandsgemeinde, Herr Tschirn-Breslau, der auf dem heutigen Kongress einstimmig zum Präsidenten des Bundes gewählt worden ist. Herr Dr. Bruno Wille sprach über das uralte und doch ewig aktuelle Thema: "Die Menschheit als Organismus". Ueber diesen mehr als einblühigen hochinteressanten Vortrag, dem die Anwesenden mit größter Spannung lauschten, werden wir in einem anderen Heftle unseres Blattes Bericht erhalten. Der Vortrag des Herrn Tschirn behandelte die Frage: "Los von Rom, bloß von Rom?" Die Los von Rom-Bewegung, die sich bei fast allen Völkern Europas bemerkbar macht, hat sich, so etwa führte der Redner aus, in letzter Zeit besonders in der Verbreitung der Grafmann'schen Broschüre und in der noch beständig fortwährenden Wirkung, die ihr Erscheinen ausgeübt hat, dokumentiert. In Wiesbaden hat man sich mit dieser Angelegenheit außerordentlich viel beschäftigt, hier hat auch ein katholischer Geistlicher, der Stadtpfarrer und Prälat, Herr Geißler Rath Dr. Keller, ein Werkchen zur Widerlegung der Grafmann'schen Broschüre herausgegeben, worin Herr Dr. Keller zum Schluss behauptet, er habe Grafmann und dessen Schrift als unwissenschaftlich widerlegt. Allerdings ist es Herrn Dr. Keller gelungen, einige kleine Irrthümer und Unrichtigkeiten in der Grafmann'schen Schrift zu verbessern oder zurückzuweisen, aber im großen Ganzen bleiben Grafmann's Ausführungen doch als richtig bestehen, das zeigt Tschirn an einigen klaren Beispielen. Insbesondere sei Grafmann's Behauptung, der Geist des Katholicismus habe auf seine Anhänger nicht leuchtend und stützend, sondern schwächend eingewirkt, durch die Geschichte der letzten Jahrhunderte und der Gegenwart schlagend bewiesen worden. Widen wir nach Oesterreich, wo die Jünglingsherzhaft des Merkantilismus belassend auf alle sozialen und politischen Verhältnisse wirkt, nach dem armen Tirol, wo das Volk in Unwissenheit und in Aberglauben dahingleibt, während die Geistesfreiheit sich mit jedem Mittel gegen das Eindringen alles Nichtkatholischen, alles Fremden stemmt. Oder blicken wir nach Spanien, das Napoleon schon "das Land der Mönche und das Land der Dicker" genannt hat, wo fast drei Viertel der Bevölkerung nicht lesen und nicht schreiben können, weil das von der Geistesfreiheit ausgehende Licht für seine Bildung nichts übrig lassen kann, oder nach Italien, wo die Volksbildung ebenfalls noch völlig benachteiligt. Oder sehen wir nach Frankreich, das vor Jahrzehnten an der Spitze Europas stand und jetzt hinter mehreren anderen Nationen zurückgefallen muß. Ein vortrefflicher französischer Historiker hat gesagt, die tiefste Ursache von Frankreich's Rückgang sei, daß es seine Reformation gehabt habe. Die

Jugendotten, die wenigen Anhänger einer neuen Lehre, sind aus Frankreich vertrieben worden, und damit haben die Franzosen selbst die gebildetsten Elemente ihres Volkes von sich gestoßen. In allen diesen Ländern erschallt jetzt der Kampfruf: "Los von Rom!" Aber sollen wir uns bloß von Rom losgeben? Ist nicht der Protestantismus fast ebenso in Formeln erstarbt, wie der Katholicismus? Eifern nicht katholische und protestantische Geisteskräfte darin, die Wälder freieren Geistes zu beschneiden! An mehreren Beispielen aus der neuesten Zeit weist dies der Redner nach. Schon vor vier Jahrhunderten ist einmal in deutschen Landen der Ruf erschollen: "Los von Rom!" Aber wie bald hat sich die protestantische Kirche wieder neben der katholischen ruhig niedergelassen. Darum nicht nur los von Rom, sondern los von allem Konfessionalismus, los von allem religiösen Zwang zu einer freien Religion der Wahrheit! Reicher Beifall lobte den Redner, der es verstand, in klaren Ausführungen seine Hörer zu überzeugen und sie in flammenden Worten der Begeisterung mit sich fortzureißen. Zur Diskussion des ersten Vortrags meldete sich nur ein Herr Smollmann, dessen Rede leider durch seine fremdländische Aussprache störend beeinflusst wurde. Seine zum großen Theil gut gemeinten, aber pessimistisch getriebenen Ideen gingen darauf hinaus: "Die Menschheit ist kein Organismus, sondern ein Mechanismus". Dr. Bruno Wille entgegnete einige vernehmende Worte, da es ihm wegen der vorgezeichneten Zeit nicht möglich ist, auf die Fülle von neuen Anregungen näher einzugehen. Gegen 11 1/2 Uhr schloß Herr Prediger Keller die Versammlung. Heute Abend spricht Herr Dr. Rübli-München über "Suchel Gott in der Natur und Menschheit."

o. Se. Majestät der König von Dänemark fuhr gestern Vormittag 11 Uhr nach Kopenhagen, um daselbst Ihrer Königlich-Hohheit der Frau Großherzogin von Luxemburg, Herzogin von Nassau, einen Besuch abzugeben, und kehrte um 6 Uhr Abends wieder hierher zurück. Der König gedachte, heute Abend um 6 Uhr 30 Min. nach Gmunden abzureisen, wofür er alljährlich einige Zeit bei der Familie des Herzogs von Cumberland - die Herzogin ist bekanntlich eine Tochter des Königs - verweilt, doch ist es möglich, daß die Abreise wegen eines plötzlich eingetretenen Unwohlseins des Prinzen Hans von Schleswig-Holstein um einen oder zwei Tage verschoben wird. Auch diesmal hat König Christian wieder einige Ordensauszeichnungen verliehen, und zwar das Großoffizierskreuz des Dannebrogordens dem Herrn Regierungspräsidenten Dr. Wenzel und Herrn Postdirektor Tamms das Ritterkreuz desselben Ordens, die silberne Verdienstmedaille am weißrothen Bande dem Herrn Kriminalrathmann Hugo Reumann, der zum Sicherheitsdienste bei dem König kommandirt war, Herrn F. Romack, dem langjährigen Portier im "Park-Hotel" und Herrn Rutscher Schrödl (bei Herrn H. Christmann bedienstet), welcher den König seit 14 Jahren hier gefahren hat.

o. Polizei-Personalien. Herr Kriminalrathmann Boos hier ist von dem Magistrat zu Biedrich zum Polizeikommissar ernannt worden und wird diese Stelle am 1. Aug. c. antreten.

- Königl. Schauspiele. Infolge vielfacher Anfragen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es mit Rücksicht auf das Repertoire und die ferneren Vorbereitungen, welche der "Oberton" erfordert, leider nicht möglich ist, diese Oper vor den am 1. Juli d. J. beginnenden Ferien auch einmal an einem Wochentag zur Aufführung gelangen zu lassen. Um dem freien Andrang jedoch nach Möglichkeit zu genügen, wird der "Oberton" noch zweimal, und zwar an den beiden nächsten Sonntagen, den 23. und den 30. d. M., aufgeführt werden.

- Ueberbreit. Herr v. Wolzogen ist heute mit seinen Künstlern hier eingetroffen, um sein Gastspiel im Waldhalla-Theater zu beginnen. Das Ueberbreit gastierte die letzten 3 Tage in Frankfurt a. M. im Schauspielhaus; Presse und Publikum waren des Lobes voll. Es wird dem hiesigen kunstfertigen Publikum nunmehr Gelegenheit gegeben, Herrn v. Wolzogen, den seit 2 Jahrzehnten als einen der ersten deutschen Romaniclers und Bühnendirectoren bekannten geistreichen Schriftsteller, auch persönlich kennen zu lernen.

- Waldhalla. Im Hauptrestaurant und Garten konzertiert seit Sonntag ein Künstlerquintett, dessen Leistungen auf den Ausdruck "künstlerisch" durchaus Anspruch haben. Das

Quintett (3 Violinen, Cello und Klavier) bringt Ouvertüren, Phantasien, Opernsätze, sowie auch Kompositionen leichter Genres in tadelloser Ausführung zu Gehör. Jeder einzelne der Ausführenden ist ein Solist auf seinem Instrument, der Pianist ist ein bekannter Frankfurter Kapellmeister. Der Besuch ist jedem Freund guter Musik nur zu empfehlen. Der Eintritt zu diesen Konzerten ist frei; dieselben werden bis auf Weiteres täglich stattfinden.

- Botanische Exkursion. Mittwoch, den 19. Juni, unternehmen die Mitglieder der botanischen Sektion des Nassauischen Vereins für Naturkunde eine Exkursion in die botanisch interessante Umgebung von Oppenheim und Dienheim. Abfahrt 12 Uhr 58 Minuten vom Taunusbahnhof nach Rastel; 2 Uhr 26 Minuten vom Centralbahnhof in Mainz nach Oppenheim. Teilnehmer, welche die berühmte Katharinenkirche und die Ruinen der Landstrone besichtigen wollen, finden hierzu nach Beendigung der Exkursion in der Oppenheimer Umgebung hinreichend Zeit, während derjenigen, welche hierauf verzichten, in der Umgebung von Dienheim noch reiche botanische Beute in Aussicht steht. Auch Nichtmitglieder können sich an dem Ausflug betheiligen.

- Die Handwerkskammer zu Wiesbaden erläßt folgende Bekanntmachung: 1. Die Befugniß zum Halten und Anleiten von Lehrlingen steht nicht zu: a) Personen, welchen die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt sind; b) Personen, welchen die Befugniß zum Halten und Anleiten von Lehrlingen durch Verfügung der unteren Verwaltungsbehörden entzogen ist. Ein Verzeichniß dieser unter a und b genannten Personen ist durch die Geschäftsstelle der Handwerkskammer nach den amtlichen Mittheilungen der zuständigen Behörden aufgestellt. Wir ersuchen um Mittheilung aller Fälle von unbefugter Belehrlingshaltung und -Anleitung, damit wir eventuell das Erforderliche veranlassen können. Mit Rücksicht auf die neuerdings von dem hiesigen Gewerbegericht getroffene, durch die Presse gegangene Entscheidung aus § 616 des bürgerlichen Gesetzbuches, wonach der Meister seinem Gesellen für eine 14-tägige militärische Übung den Lohn zahlen muß, rathen wir wiederholt zum Schutz gegen den § 616 durch Vereinbarung. Dazu hat die Kammer Formulare aufgestellt, die unentgeltlich bei der Geschäftsstelle der Kammer zu haben sind.

- Feldbergfest. Auf dem großen Feldberg im Taunus findet am nächsten Sonntag, den 23. Juni, das diesjährige Feldbergfest statt. Freunde einer gesunden Wanderung und eines Turnfestes, dessen turnerische Seite bis jetzt unerreicht dasteht, machen wir hierauf besonders aufmerksam. Das Feldbergfest hat seinen Ursprung in den Jahren der Befreiungskriege 1814/15. Damals fand am 18. Oktober 1814 eine große Gedächtnisfeier an die Schlacht bei Leipzig statt. Mächtige Freudenfeuer beleuchteten nächtlich die gewaltigen Schauern von Menschen, die zum Feldberg gepilgert waren und denen kein anderer wie Ernst Moritz Arndt die Weisherede hielt. 1844 kam dann das erste Feldbergfest zu Stande, das an demselben Tag, wie das heutige, den 23. Juni, gefeiert wurde. Seitdem ist das Feldbergfest zum Präfekten der Kraft der turnenden Jugend des Mittelrheins geworden. Sprünge von 3 Meter Höhe mit dem Stab oder über 6 Meter in die Weite ohne Gerüth sind seine Seltenheit. Diesmal werden geübt: Heben einer Hantel von 50 Pfund mit einem Arm (20 schwerere Hebungen 10 Punkte), Freisprung (1,20 Meter über dem 10 Centimeter hohen Brett = 0 Punkte, 1,70 Meter = 10 Punkte), Stabhochsprung (1,50 Meter = 0 Punkte, 2,80 Meter = 10 Punkte), Weitsprung (4 Meter = 0 Punkte, 6 Meter = 10 Punkte). Wer 24 Punkte hat, erreicht einen Preis: den schlichten Sidenanzug und eine Gedächtnisflasche. Außerdem wird ein Dreisprung, ein Sondernturnen, gehalten, Turnspiele werden gepflegt. Freunde der Turnerei können wir einen Besuch des auch an landschaftlichen Schönheiten reichen Feldberges nur empfehlen. Von Cronberg aus braucht man 2, von Niedernhausen 3 1/2 Stunden zum Berg. Drei Gasthäuser und viele fliegende Wirtschaften bieten Stärkung den Tausenden, die jährlich zum Feldbergfest zusammen strömen. Unfernerseits zum Seligen ein Gut Heil!

- Staats- und Gemeinde-Abgaben haben am 19. Juni die Bewohner der Straße mit dem Anfangsbuchstaben N zu entrichten.

- Kleine Notizen. Kräftige unverheiratete Leute im Alter von 19 bis 24 Jahren, welche frei von körperlichen Ge-

Fenilleton.

Bruno Wille.

Man hat von manchem Menschen, von dem man liebt oder hüt, eine bestimmte Vorstellung, lange bevor man ihn im Bild oder im Leben kennen lernt. So ging es mir mit Bruno Wille. Vor einigen Jahren hatte ich kaum ein paar kleinere Schriften von ihm gelesen. Ich wußte, daß er, ein Drittel Gelehrter, ein Drittel Prediger und ein Drittel Dichter, darauf ausging, Goethes Weltanschauung in Wort und Schrift zu popularisieren, in jenen weltumfassenden Kessel voll schönster Harmonie immer mehr Wissen einzuführen. Ich sah, daß er, ein Meister des geschriebenen Wortes, seine Aufgabe dichterisch empfand und als Dichter löste, daß er nicht nur Denkergebnisse in klarer Form aufbaute, sondern daß er auch dort, wo wir vorläufig an den Grenzen des Denkens angelangt sind, mit fortwährender Dichterkraft ahnen und schauen ließ. Ich sah auch, daß er, ein Mann von umfassendem natur- und menschenheitsgeschichtlichem Wissen, nicht wie hundert andere Prediger Goethes, nur die ästhetische Seite, den künstlerischen Weg von Goethes Weltweisheit, der den Weissen unerschöpfbar bleiben muß, zeigte, sondern daß er auch die streng wissenschaftliche Seite, den Gedankenweg bloßlegte, der für jeden Denker offen steht. Das wußte ich. Aber von tausend drängenden Tagesinteressen gedrückt, sank es mit hundert anderem schönen Wissen unter die Schwelle des Bewußtseins.

Ein Zeitungsbericht rief das Ganze wieder todt. Bruno Wille wollte von Wien aus eine Vortragstour durch das fromme Oesterreich machen. Aber schon in Graz erzielte ihn das schwarze Verhängniß. Eine weiße Regierung sah in seinen Worten eine Herabwürdigung der herrschenden Kirche oder Aehnliches und zwang Wille, bis zum Abschluß seines Prozesses innerhalb der österreichischen Grenzen zu bleiben. Das Resultat des Prozesses war eine minimale Freiheitsstrafe. Die Geschichte war ja nicht gerade tragisch, aber ihre prinzipielle Bedeutung für jeden Kenner der Verhältnisse groß genug. Und dazu kam das rein Menschliche. Ein Mann hatte für seine Ueberzeugung leiden müssen, und das rühte ihn jedem billigen Denkenden persönlich nahe. Meine Phantasie begann an einem Bilde der äußeren Persönlichkeit Bruno Wille's zu formen. Etwas romantisch, gab sie ihm ein klein wenig von einem Märtyrer, Unlogisch, wie

se ist, sah sie ihn weniger als Prediger der Goethe'schen Religion der Freude, als vielmehr als verfolgten Richtbringer. So formte sie ihn groß, schlant mit bleicher Gesicht und einem Paar scheinender Augen.

Als der Freidenker-Verein für die öffentliche Tagesordnung seines diesigen Kongresses auch einen Vortrag von Bruno Wille ankündigte, wollte ich natürlich gern sehen, wie weit mich wieder einmal meine schismatische Phantasie geirrt hätte. Nun, gründlicher hätte sie es kaum besorgen können. Nach einigen einleitenden Worten des Versammlungsleiters erhob sich Bruno Wille zu seinem angekündigten Vortrag "Die Menschheit als Organismus". Da stand er nun auf dem Podium, allerdings groß, aber auch mit ziemlich stattlichem Embonpoint, das volle Gesicht in gesunder Röthe strahlend, die Augen hinter einem profaischen Rieiser verborgen. In mir wollte etwas rebelliren. Nur der statliche, würdige Volkart schonte mich etwas aus. Als Wille aber zu sprechen begann, war die Ausdehnung bald eine vollständige und mehr als nur Ausdehnung. Die etwas hohe, aber volle, auch ohne Steigerung den großen Raum vollständig füllende Stimme berührte sympathisch. Er sprach ohne alle Effekthascherei, mit schlichter, aber wirkungsvoller, die Aufmerksamkeit zwingender Accenturierung jeder wichtigen Wendung. Beschreiben begann er mit dem Hinweis, daß die von ihm verfolgte Idee der Menschheit, als eines einheitlichen Organismus, eine Jahrtausende alte sei. Das bekannte Gleichniß des Menenius Agrippa, mit dem er die grossen Plebejer auf dem Mars sauer verjöhnte, enthalte sie schon. Als analoges Seitenstück auf einer niederen Entwicklungsstufe zog er jene in engst-verbundenen Kolonien lebenden Quallen heran, auf die zuerst Hädel als auf ein Beispiel hinwies, wie in der Natur sonst selbständige Individuen zu einem höheren Organismus verbunden würden. Daran schloß sich ungezwungen die Darstellung der Pflanze wie des Menschen als eines Organismus von Zellen, die in gewisser Hinsicht als kaum weniger selbständig anzusehen seien, wie jene früher citirte Quallenart. Die Beweisstärke der Analogie benützend, zeigte Bruno Wille nun die Möglichkeit und mehr noch die Wahrscheinlichkeit, daß die Menschen ähnlich zu einem einheitlichen Organismus verbunden seien und sich immer mehr zu einem solchen entwickeln würden, bis endlich in jedem Einzelnen das Bewußtsein der höheren Einheit, der Menschheit, lebendiger wäre. Hatte bis jetzt der Denker gesprochen, so regte sich nun bei der Schilderung der eifigen Rone

sequenzen dieser Weltanschauung der Dichter. Stimme und Sprache steigerten sich zu warmer, fortwährender Kraft, als er darlegte, wie dann erst der tiefste und reinste Geist des großen Menschheitslehrers Christi lebendig würde, die Menschenachtung und die Menschenliebe. Wirkungsvoll krönte er seine Ausführungen mit einem Citat aus Wolfgang Kirchbach's Evangeliumübertragung und seiner undogmatischen Deutung. Der Vortrag nicht minder, wie das Empfinden der Zuhörer lag unter der Macht eines großen Einbruchs. Mehr als Einer mochte das Gefühl des Wanderers haben, der, nach langer Zerwanderung im Dunkel, plötzlich das Ziel am Ende eines sicheren Weges auf sonnenbestrahlter Höhe liegen sieht. Nach Bruno Wille sprach Prediger Tschirn aus Breslau über das Thema: "Los von Rom! - Bloß von Rom?" und erzielte mit seinen geschickten und wirkungsvollen Ausführungen reichen und lebhaften Beifall. Josef Kaiser.

Aus Kunst und Leben.

* Verschiedene Mittheilungen. Eril Schmedes, früher am Hoftheater in Wiesbaden, ist vom Kaiser von Oesterreich zum k. k. Kammerjäger ernannt worden.

Professor Hermann Grimm ist gestern gestorben. Mit ihm ist ein hervorragender Kesthetiker, Kunstgelehrter und Historiker, ein feinsinniger Dichter, gescheiden. Als Sohn von Wilhelm Grimm am 6. Januar 1823 zu Cassel geboren, studirte er zuerst die Rechte, um sich dann historischen und philologischen Studien zuzuwenden. Seit 1873 war Hermann Grimm ordentlicher Professor der Kunstgeschichte an der Berliner Universität, wo sich seine Vorlesungen außerordentlichen Zulaufs zu erfreuen hatten. Grimm war verheiratet mit Hilse v. Arnim, einer Tochter Bettinas v. Arnim. Außer zahlreichen Schriften kunstgeschichtlichen und literarischen Charakters hat er auch einige Dramen und Novellen veröffentlicht. Sein Hauptwerk ist "Das Leben Michel Angelos".

Der durch die Rodenstein-Lieder bekannt gewordene Odenwaldort Reichelsheim will Josef Schefel ein Denkmal errichten.

Anton Tschichow, der bekannte russische Novellist und Satiriker, hat sich, wie gemeldet wird, in Moskau mit Fräulein Knipper, einer Schauspielerin des Moskauer Theaters, verheiratet.

brechen und gänzlich unbestraft sind, können sich zur ausschließlichen Beschäftigung im Postdienst mit der Aussicht auf dauernde Einstellung im Postamt Rheinstraße 25, Zimmer 41, melden. Leute, welche sich während der Militärdienstzeit gut geführt haben, werden bevorzugt. — Der auch in Wiesbaden bekannte Zauberkünstler W. Joachim Wellachini ist in Frankfurt a. M. gestorben. — Infolge der regnerischen Witterung hat die Kurverwaltung die für Donnerstag dieser Woche projektierte Rheinfahrt bis auf Weiteres verschoben. — Morgen Mittwoch findet Verbi-Abend der Kurkapelle statt. — Herr Otto Gläubig, Kapellmeister am Variété-Theater „Bürgeraal“, hat einen Marsch komponiert, welcher sich durch schneidigen Rhythmus und schöne, volle Klangfarbe auszeichnet. Derselbe wurde bereits in einigem Aufzuge und erzielte großen Erfolg. Herr Gläubig hat denselben dem Herrn Direktor Wölfer gewidmet. In kurzer Zeit werden wieder zwei neue Märsche desselben zur Aufführung kommen und Herr Gläubig wird dieselben zum Kräftigen geben.

× Sonnenberg, 16. Juni. Anlässlich des 40-jährigen Stillschließens hiesiger Turngemeinde hatte der Gauverband „Süd-Raffa“ sein 26. Jahresfest nach hier gelegt; etwa 400 Turner waren dem Ruf ihres Gauverbandes, Herrn Th. Kleber-Viebrich, gefolgt. Gestirmt wurde durchwegs sehr gut. Am Vereinssturnen beteiligten sich genau 368 Turner, am Einzelturnen 83. Vereinspreise erhielten: Schierstein, 28 Turner, 36½ Punkte, 1. Preis, Sonnenberg, 17 Turner, 35½ Punkte, 2. Preis, Viebrich (Turngemeinde), 29 T., 34 P., 2. Pr., Elville, 27 T., 34 P., 2. Pr., Kochen 10 T., 31½ P., 2. Pr., Geisenheim, 10 T., 31 P., 3. Pr., Viebrich (Turngesellschaft), 21 T., 30½ P., 3. Pr., Johannisberg, 12 T., 30½ P., 3. Pr., Dohheim, 11 T., 30½ P., 3. Pr., St. Goarshausen, 13 T., 30 P., 3. Pr., Niederwalluf, 13 T., 29½ P., 3. Pr., Winkel, 20 T., 29½ P., 3. Pr., Rastätten, 10 T., 28½ P., 3. Pr., Müdesheim, 11 T., 28½ P., 3. Pr., Frauenstein, 10 T., 28 P., 3. Pr., Niederwallmenach, 10 T., 28 P., 3. Pr., Welen, 16 T., 27½ P., 3. Pr., Vogel, 10 T., 27½ P., 3. Pr., Deitrich, 11 Turner, 27½ Punkte, 3. Preis, Ahmannshausen, 10 T., 27½ P., 3. Pr., Niedrich, 9 T., 27 P., 3. Pr. Unter 27 Punkten blieben die Vereine Neuhof, Nauenthal, Hochheim und Gaud; ihnen konnten Preise nicht zuerkannt werden. Im Einzelturnen erhielten den 1. Preis Wiltz, Gray-Elville, den 2. Franz Holland-Elville, den 3. Julius Groß-Neuhof, den 4. Aug. Böhn-Schierstein und den letzten (43.) Preis Jakob Schud-Niedrich.

[] Ems, 16. Juni. Herr Lehrer Gilbert aus Steinbach im Distrikt ist mit dem 1. August nach Remmenau versetzt und kommt mit gleichem Datum Herr Lehrer Knaut von Remmenau an die Volksschule des Herrs Bezirks in Ems. — Großes Aufsehen erregt hier eine gerichtliche Untersuchung, die sich auf Vergehen gegen das keimende Leben bezieht und in die angesehene auswärtige Familien durch die Schuld einer vor Kurzem hier zugezogenen Frau verwickelt worden sind. Gleich zu Anfang der gerichtlichen Untersuchung wurde ein Affektor von auswärts hier dem Amtsgericht zugeführt, ebenso auch eine junge Dame. Auch bringt man den Tod eines durch Selbstmord gemordeten Mannes mit dieser peinlichen Angelegenheit in Zusammenhang.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

[] Ems, 16. Juni. Ems hat wohl Ursache, mit dem Stände der Kur zufrieden zu sein, wenn man erwägt, daß am heutigen Tage die Frequenzgiffer um 716 noch höher ist, als die ohnehin schon auffallend hohe Frequenzgiffer des vorigen Jahres; denn bei einem wöchentlichen Zugange von 1359 Personen, darunter 643 Passanten mit weniger als siebentägigem Aufenthalt, verzeichnet die heutige Fremdenliste 7168 Personen, 3520 Kurgäste und 3648 Passanten. Zu unseren Badegästen zählen wir eben auch den berühmten Schlachtenmaler Emil Hünten aus Düsseldorf, der mit seiner Gemahlin in der „Bellevue“ Wohnung genommen, ferner den Konservator der Kunst- und Bau-Denkmäler in den Reichsländern, Herrn Konrad Winkler aus Colmar, ferner Se. Excellenz Herrn Generalkonstant v. Krosigk aus Berlin, Herrn Kammerherrn Graf Orlow-Daridow aus Moskau, Herrn Kammerherrn v. Alvensleben aus Reddin u. A.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 17. Juni. (Schwurgericht.) Heute steht sich der Gerichtshof zusammen aus den Herren Landgerichtsrath Lilewmann (Vorsetzender), Landgerichtsrath Lössen und Landgerichtsrath Traber (Beisitzer). Die Rgl. Staatsanwaltschaft ist durch Herrn Assessor Dr. Weismann vertreten; die Angeklagte, Ehefrau des Hülsenweihenstellers Andreas Schmidt aus Hofheim wird von Herrn Rechtsanwalt Dr. Fleischer verteidigt. — Der Eröffnungsbeschluss hält die Angeklagte für hinreichend verdächtig, am 13. März 1901 zu Hofheim i. T. in der Absicht, sich oder einem Anderen einen Vermögensverlust zu verschaffen, eine Quittung der Stadtgemeinde Hofheim gefälscht und dadurch einen Betrag zum Nachteil der Stadtgemeinde Hofheim versucht zu haben. Die Angeklagte heißt Anna, geb. Leicher. Sie ist 1898 geboren, hat zwei Kinder im Alter von 2 Monaten bis 4 Jahre und ist einmal wegen Körperverletzung und einmal wegen Verleumdung verurteilt. Die Eheleute Schmidt haben einen Hund, und in Hofheim wird die 4. M. jährlich betragende Hundsteuer in zwei Raten bezahlt. Die erste Rate des für 1900/1901 fälligen Betrages wurde bezahlt, am 13. März bekamen die Eheleute Schmidt einen Mahnzettel der 2. Rate wegen; die Angeklagte ging nun mit der Quittung über die erste bezahlte Rate zur Stadt-lasse und zeigte dieselbe vor. Sie hatte aus den 2 M., die darauf quittiert waren, 4 M. gemacht. Die Angeklagte giebt zu, daß sie die Fälschung begangen hat. Sie wisse aber nicht mehr, wie es zugegangen sei, sagt sie. Sie müsse es aus Angst vor ihrem Manne getan haben. Ihr Mann sei nämlich ein wenig häßig und sie habe befürchtet, er würde sie schlagen, weil sie das Geld für die zweite Hundsteuer für Kinderfäden ausgegeben habe. Von Kind an sei sie leidend, 108 Pf. und neben-leidend, auch habe sie an Krämpfen gelitten. Als sie die Quittung am 13. März d. J. fälschte, stand sie kurz vor ihrer Niederkunft. Zur Aufklärung darüber, ob die Angeklagte vielleicht in einem Zustande der ihre freie Willensbestimmung ausschließenden Bewusstlosigkeit gehandelt hat, sind drei Aerzte als Sachverständige geladen, darunter Herr Dr. König von hier. Die Herren Sachverständigen waren darin einig, daß die Angeklagte geistig etwas minderwertig sei, besonders zur Zeit ihrer nervösen hysterischen Anfälle, daß sie aber bei Begehung der That nicht

der freien Willensbestimmung entbehre. Die Herren Geschworenen verneinten sämtliche aufgestellten Schuldfragen. Das Urtheil lautete demnach auf Freisprechung.

Sport.

* Fußball. Der Fußballklub „Deutschland“ siegte am Sonntag, den 16. Juni, gegen den Fußballklub „Martomania“ nach heftigem Kampfe mit 2 — 0.

* Fernfahrt Paris-Berlin. Bekanntlich findet in den Tagen vom 22. bis 29. Juni a. c. die vom Automobil-Klub de France und vom Deutschen Automobil-Klub organisierte Internationale Automobil-Fernfahrt Paris-Berlin statt. Fahrtdirektoren für die Strecke Bingen-Frankfurt a. M. sind die Herren General v. Bissing und Direktor Heiner. Mehrere Frankfurt a. M. Dieselben haben den Gau IX. Frankfurt a. M. des Deutschen Radfahrer-Bundes um Unterstützung gebeten, die in der Hauptsache darin bestehen dürfte: a) den Fahrern an bestimmten Stellen die Schwierigkeiten klar zu legen, welche die betreffende Strecke bietet (steile Gefälle, scharfe Wendungen, Bahnübergänge u.); b) die Fahrer durch Städte und mit engen Straßen u. mit einem Abstand von 25 bis 30 Metern und in einem festgelegten Tempo von 12 bis 15 Kilometern pro Stunde hindurchzuführen; c) den Fahrern, wenn nöthig, Hilfe zu leisten bezw. einen Arzt oder Reparatur zur Stelle zu schaffen. Für die hiesigen Bundesmitglieder, welche sich in den Dienst dieser interessanten Fahrt stellen wollen, kommt speziell die Strecke: Bingen-Mainz-Rasthof-Hochheim-Frankfurt a. M. in Betracht, und zwar am Dienstag, den 25. Juni, Vormittags von 8 bis 12 Uhr. Seitens des „Wiesbadener Radfahrer-Vereins von 1884“ hat sich bereits eine Anzahl Herren zur Verfügung gestellt. Weitere Anmeldungen, auch von hiesigen Einzelfahrern (S. h. nur Bundesmitglieder), werden noch bis Mittwoch, den 19. Juni, durch den 1. Vorsitzenden des „Wiesbadener Radfahrer-Vereins von 1884“, Herrn Ed. Noedel, Langgasse 24, entgegen-genommen.

* Kaiser-Regatta in Ems. Aus Ems, 16. Juni, wird uns geschrieben: Heute über 14 Tagen wird bekanntlich hier die Kaiser-Regatta stattfinden. Laut Beschluß des Ausschusses hierfür ist ein gleichzeitiges Starten von höchstens drei (bisher zwei) Booten vielmals zulässig und damit ein Schritt geschehen, der geeignet ist, so mancherlei Mißstände, die bisher zu Tage traten, endlich zu beseitigen. Es machte doch einen gar traurigen Eindruck, wenn nur ein Boot im Hauptrennen über die Bahn ging, obwohl vier oder gar noch mehr Meldungen vorlagen, die alle bis auf den einen Gegner im Vorrennen unter-lagen, und dieser dann selbst im Hauptrennen die Fahrt halb als ausfindlos oder infolge eines Unfalls ausgab. Da die Bahn mindestens 50 Meter breit ist, eine Verlegung der Strecke um 100 Meter weiter abwärts in stilleres Fahrwasser und mehr ge-rade Strecke statgefunden hat, werden zweifelsohne drei Boote, ohne in Kollision zu geraten, gleichzeitig passieren können, während die Pfeiler der drei zu passierenden Boosten auch keine unüberwindbare Hindernisse bieten. Dazu ist die Zahl der er-forderlichen Vorrennen, die in Nachrennen oft mehr Interesse be-sprachen als die Hauptrennen, durch die getroffene Verein-richtung verringert, und liegt das Hauptinteresse auch bei den Hauptrennen.

* Berlin, 16. Juni. Die Ruder-Regatta des Berliner Regatta-Vereins lot mit dem zahllosen, das Ufer säumenden Publikum und den bewimpelten Fahrzeugen wiederum ein lebendiges Bild. Das Kaiserpaar, Prinz Joachim, Prinzessin Viktoria Luise, Minister Studt, Staatssekretär Treppig, die Admirale v. Senden-Wibau und Büchel trafen gegen 5 Uhr auf der kaiserlichen Dampfjacht „Alexandria“ ein, welche am Kaiserpalast, jubelnd empfingen, anlegte. Der Regatta-Aus-schuh begab sich an Bord, worauf der Akademische Ruderklub begann, wobei der Akademische Ruderklub Berlin den Wanderpreis des Kaisers gewann. Das nächste Rennen, der zweiten Uchter, be-gleitete die „Alexandria“ bis ans Ziel, das der Berliner Ruderklub „Siting“ zuerst erreichte. Auch den Kaiservierer, um den vom Kaiser Friedrich gestifteten silbernen Pokal, begleitete die „Alexandria“. Hier siegte der Spindlerfelder Ruder-Verein mit einer halben Minute gegen den Berliner Ruderklub. Während des sich anschließenden leichten Vierers wurden die Sieger an Bord der „Alexandria“ geführt, wo sie die Kaiserpreise in Gegen-wart der Majestäten erhielten. Gegen 6 Uhr dampfte die „Alexandria“ nach Berlin zurück, während die Rennen fort-gingen.

* Hamburg, 16. Juni. Bei dem heutigen Rennen zu Horst wurde im Deutschen Derby Major v. Gohlers Fuchs-bengst „Lutz“ Erster, Herr Ric. v. Szemerds braune Stute „Magret“ Zweiter, Herr Pappens braune Stute „Regentwille“ Dritter und Herr R. Hötzers brauner Hengst „Loertes“ Vierter.

Lebte Nachrichten.

Petersburg, 18. Juni. (Privat-Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.) Die Kaiserin Alexandra ist von einer Tochter ent-bunden worden.

Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Hamburg, 17. Juni. Der Kaiser ist Abends bald nach 6 Uhr hier eingetroffen. Um 9½ Uhr fuhr der Kaiser zum Dammtor-Bahnhof zurück, von wo er die Weiterreise nach Cuxhaven antrat.

Paris, 18. Juni. Von mehreren Blättern wird ge-meldet, daß der hier eingetroffene Gesandte in Tanger, Revoil, in seiner Unterredung mit dem Ministerpräsi-denten Waldeck-Roussau neuerdings Vedenen, betreffend der Uebnahme des ihm übertragenen General-gouverneurs-Postens von Algerien, geltend gemacht habe. — Der Arbeitsminister Douhaud hielt gestern in Orleans bei dem Bankett des Kongresses für die Schiffbarmachung der Loire eine Rede, in welcher er die Politik desKabinetts vertheidigte und die eingebrachte Kanal- und Wasser-strafen-Vorlage besprach. Unter Anderem erklärte Douhaud, unter dem Befehl der Versammlung, daß die Schienenwege und Wasserstraßen einander keine Kon-kurrenz machen, sondern sich gegenseitig ergänzen und unterstützen.

Verordnungen u. Erwahl.

Berlin, 18. Juni. Aus Kiel wird gemeldet: Die Dinienschiffe „Kaiser Wilhelm II.“, „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kaiser Barbarossa“, sowie die Kreuzer „Victoria

Louise“ und „Gazelle“ gehen auf Befehl des Kaisers den aus Ostafien heimkehrenden Schiffen bis Cadix be-ziehungsweise Gibraltar entgegen, um mit ihnen gemein-sam heimzufahren. Unter dem Befehl des Prinzen Heinrich treten die genannten Schiffe bereits in den ersten Tagen des Juli von hier aus die Reise an, die mit Uebungen aller Art und für die neuen Schiffe mit Probe-fahrten verbunden sein wird.

Berlin, 18. Juni. Aus Wien wird gemeldet: Als der Kaiser in Leitmeritz das Dampfschiff bestieg, um nach Aussen zu fahren, sprach er dem Bürgermeister Punkt seine vollste Zufriedenheit aus und fügte hinzu, dieser Tag werde ihm in seinem ganzen Leben unberglich bleiben. Die Fahrt gestaltete sich besonders festlich. Der Dampfer, auf dem sich der Kaiser mit seinem Gefolge befand und die ganze Flottille, die ihm das Geleit gab, war geschmückt. Alle Ortschaften am Ufer hatten geflaggt. Man sah viele schwarz-roth-geldene neben schwarz-gelben Fahnen. Beide Ufer von Leitmeritz bis Aussen waren be-deckt mit Menschen, die den Kaiser begrüßten. Vor jeder Ortschaft lagen mitten im Strom verankerte Schiffe, von denen weiß gekleidete Mädchen dem Kaiser beim Vorüber-fahren Blumen zuwarfen. Vor Aussen waren sämtliche übrigen Dampfer der Elbschiffahrt in Flaggen-Gala ver-gammelt. Bei der Begrüßung in Aussen hielten sich die Minister ganz im Hintergrund. Der Kaiser ist gestern Abend wieder nach Wien zurückgekehrt.

Berlin, 18. Juni. Der „Local-Anzeiger“ meldet aus Madrid: In Cadix hat sich die Lage verschlimmert. Sämtliche Hafenarbeiter streiken. Sie verlangen einen höheren Lohn. Ein allgemeiner Streik droht auszu-brechen.

Wien, 18. Juni. Die hiesigen Blätter bezeichnen die Rede Bülow's bei der Einweihung des Wismark-Denkmal's als überaus prächtig stilisiert, schwungvoll und hochinteressant. Es fragt sich jetzt nur noch, wie dieselbe ihm und seiner weiteren Ausführung bekommen werde.

wb. Berlin, 18. Juni. Der „Berliner Local-Anzeiger“ meldet aus Essen: Bei einem Dachstuhlbrand erstickten 3 Personen, eine vierte konnte gerettet werden. — In Sol-feld bei Dornhausen erschof ein Arbeiter seine 80-jährige Mutter. — Polizeibeamte verhafteten auf der Herner Rennbahn bei Hamburg einen internationalen Taschendieb, der im Begriff stand, einen Amerikaner das Portefeuille mit 60,000 M. in Banknoten zu stehlen.

hd. Prag, 18. Juni. Gestern entgleiste in Sowosch der von Bobendach kommende Schnellzug. Der Zugführer und vier Reisende wurden verletzt.

wb. Paris, 18. Juni. In Fontainebleau wurde ein junger Radfahrer, welcher von der Staatsforstverwaltung zur Ueberwachung des Waldes von Fontainebleau ange stellt war, dabei betroffen, als er Feuer anzulegen wollte. Der Radfahrer gefaßt, bereits sieben Mal Feuer angelegt zu haben, um sich bei den Löscharbeiten hervorthun zu können. Der Brandstifter wurde verhaftet.

wb. Rio de Janeiro, 17. Juni. Die Straßenbahn-Gesellschaft in Christovao erhöhte die Fahrpreise. Die erbitterte Bevölkerung zündete 6 Wagen an.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtpreise, mitgetheilt von der Preisnotirungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M. Montag, den 17. Juni. Per 100 Kilogramm gute, marktfähige Waare: Weizen, hiesiger (Raffaer Nothweizen wird in Frankfurt nicht gehandelt) 17 M. 60 Pf. bis 17 M. 70 Pf., Roggen, hiesiger 14 M. 90 Pf. bis 15 M. 10 Pf., Hafer, hiesiger 15 M. bis 16 M., Mais 11 M. 85 Pf. bis 11 M. 90 Pf.

Wiedmarkt zu Frankfurt a. M. vom 17. Juni. Zum Verkauf standen: 426 Ochsen, 25 Bullen, 865 Kühe, Rinder und Stiere, 290 Kälber, 118 Hammel, 7 Schafflämmer, 1223 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund: Ochsen: a) voll-fleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren (Schlachtgewicht) 66—68 M., b) junge, fleischige, nicht aus-gemästete und ältere ausgewästete 61—63 M., c) mäßig ge-nährte junge, gut genährte ältere 55—59 M., d) voll-fleischige, höchsten Schlachtwerts 54—58 M., e) mäßig ge-nährte jüngere und gut genährte ältere 50—52 M. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige, ausgewästete Färsen (Stiere und Rinder) höchsten Schlachtwerts 60—65 M., b) vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 54—56 M., c) ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 41—43 M., d) mäßig genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 30—32 M., e) gering genährte Kühe und Färsen (Stiere und Rinder) 28—29 M. Bezahlt wurde für 1 Pfund: a) feinste Mast- (Voll- und Mast) und beste Saugläder (Schlachtgewicht) 78—79 Pf., (Lebendgewicht) 46—49 Pf., b) mittlere Mast- und gute Saugläder (Schlachtgewicht) 69 bis 71 Pf., (Lebendgewicht) 40—43 Pf., c) geringe Saugläder (Schlachtgewicht) 58—60 Pf. Schaaf: a) Mastlämmer und jüngere Masthämmer (Schlachtgewicht) 62—64 Pf., b) ältere Masthämmer (Schlachtgewicht) 57—59 Pf. Schweine: a) voll-fleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren (Schlachtgewicht) 62 Pf., (Lebendgewicht) 48 Pf., b) fleischige (Schlachtgewicht) 60—61 Pf., (Lebendge-wicht) 47 Pf., c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber (Schlachtgewicht) 48—50 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 18. Juni, Mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 208.50, Diskonto-Kommandit 179.30, Deutsche Bank 194.20, Staatsbahn 142.90, Lombarden 25.10, Laurahütte 200.70, Bochumer 182, Harpener 175. Tendenz: fest auf die Ermächtigung des Reichsbankdiskontos auf 3½ pCt.

Wien, 18. Juni. Oester. Kredit-Aktien 662, Staats-bahn-Aktien 662, Lombarden 104, Marknoten 117.50.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unvollständige Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten. Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Verantwortlich für Inhalt und Formaten: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Theil: G. Röcher; für die Anzeigen und Retikeln: G. Röcher; Druck: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden. Druck und Vertrieb der „Schellenberg'schen Zeitungsdruckerei“ in Wiesbaden.

Conservatorium für Musik, Wiesbadener Geigenschule

Methode Professor Joachim,

Moritzstrasse 17, Director: Arth. Michaelis,
nahe der Adelheidstrasse, Haltestelle der Strassenbahn.

Eintritt jederzeit.

Unterrichtsfächer: Clavier, Violine, Gesang, Violoncell, Theorie,
Kammermusik, Quartett- und Orchesterspiel.

Orchester-Aufführungen. Vortrags-Abende.

Vorzügliche Lehrkräfte.

Honorar: 30-60 Mk. dritteljährlich, Hospitanten für Kammer-
musik 10 Mk.

Neu-Anmeldungen nimmt jederzeit entgegen

Der Director: Arth. Michaelis.

Gelegenheitskäufe. Kl. Parthie besserer Hamburger und Bremer Cigarren,

aus Lagerübernahme stammend, zu sehr bill. Preisen abgegeben.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Heinr. Lensch, Cig.-Import, 50. Wilhelmstr. 50.

5 Minuten vom Bahnhof.

Niedernhausen i. T.

Villa Sanitas,

Pension I. Ranges. — Restaurant.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler und Touristen.
Prachtvolle Lage in waldreicher Umgebung u. Fernsicht auf die Höhen des Ostl. Taunus.
Béqueme Bahnverbindung mit Wiesbaden, Frankfurt a. M. und Mainz etc. 6893

Email-Schilder

in jeder Größe und Farbe liefert in kurzer Zeit das
Wiesbadener Emailwerk
M. Rossi, Metzgergasse 3, Mauerg. 12.

Täglich frisch geschlachtetes Geflügel auf dem Markte.

9048

Haus mit Stallung nicht ab. 100,000 Mk. zu kaufen gesucht. Offerten nur vom Besitzer unter
A. T. 375 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiderbüsten

in allen Größen zu Fabrikpreisen. 9063
Akademie Rheinstraße 59.

Ein junges strebsames Ehepaar sucht eine gutgehende Wirtschaft zu pachten, event. später zu kaufen. Offerten unter V. M. 262 an den Tagbl.-Verlag.

Stabil! Unverwundlich!
Neuheit!!
D. R. G. M. 154904.

Für Gärtner und Händler! Transportkörbe

für Gemüse etc. liefert 9075
R. Mayer, Nerostrasse 25.
Billiger als Holzkörbe.
Samstag auf dem Markt.

Büreau-Stühle,

1-2, zu kaufen gesucht. Näh. Balraustr. 31. 9060

Reise-Utensilien

- Reiserollen à 0,75, 1,10, 1,35, 1,50, 2,00, 2,35, 2,50, 2,75, 3,00 bis 12,00 Mk.
 - Reisekissen à 1,50, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00 Mk. etc.
 - Seifendosen à 0,45, 0,50, 0,65, 1,10, 1,50 bis 2,50 Mk.
 - Puderboxen à 0,50, 1,25, 1,50, 1,75, 2,50, 3,25 Mk. etc.
 - Zahnpulverboxen in allen Preislagen v. 0,25 bis 1,50 Mk.
 - Zahn-Pasta in Tuben, Tube 0,50 Mk., 3 Stück 1,25 Mk.
 - Fleckenreinigungs-Pasta Nottolin, Tube 0,40, 3 Stück 1,00 Mk.
 - Brenn-Maschinen à 0,50, 0,60, 1,50, 1,75, 2,00 bis 25 Mk.
 - Brenn-Maschinen, neue, mit Hartspiritus (festem Spiritus), sehr praktisch.
 - Brenn-Eisen (-Scheeren), auch zum Zusammenlegen, à Mk. 0,40 bis Mk. 4,50.
 - Taschen-Apotheken à 0,60, 0,75, 1,50 bis 30,00 Mk.
 - Rasier-Etuis à 10,50, 12,00, 17,50, 26,00 Mk.
- Ferner: Reisespiegel, Rasier-
spiegel, Rasirmesser u.
alle Rasir-Utensilien,
Zahnbürsten - Röhren,
Schwammbeutel,
Schwammnetze, Kopf-
bürsten (Märktchen),
Kleiderbürsten, Hut-
bürsten in hell, dunkl.
Holz und in Ebenholz,
sowie in Elfenbein-
imitation, Elfenbein u.
Schilddatt, Zahn- und
Nagelbürsten, Frisier-
kämme, Aufsteck-
kämme, Haarspangen,
Nagelscherren, Nagel-
feilen, Etuis für die
Nagelpflege, elegante
Wickelkästen mit Crème
für schwarze und gelbe
Schuhe, Kammkästen
etc. etc., sowie in reichster
Auswahl zu d. billigsten Preisen
alle Sorten

Schwämme

empfiehlt
Dr. M. Albersheim,
Fabrik feiner Parfümerien,
Lager amerik., deutscher, eng-
lischer und französischer Special-
itäten, sowie sämtl. Toilette-
Artikel, auch in Schildpatt und
Elfenbein. 8944
Frankfurt a. M.,
Kaiserstr. 1,
Wiesbaden,
(Park-Hotel),
Wilhelmstrasse 30.

Original-Moselweine,
vorzüg. Qualität, direct vom Winzer,
auch in kleinen Gebinden zu haben. Näheres
F. Meul, Zimmermannstraße 5, 2 (vorm.
Stotten a. d. Mosel). 6709

Bühnen für Zimmer u. Baden zu reinigen
gesucht Spiegelgasse 8.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1,50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder ein-
getroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 2008

Wiesbaden. **Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.** Telephone 309.

Kontore:
Langgasse 27.

Druckarbeiten

Neuen Kunstrichtung

im Charakter der
L. Schellenberg'sch
Hof-Druckerei
Wiesbaden.

Welches Ziermaterial in allen Stylarten.
Künstlerische Original-Entwürfe.

Telephon 52.